

Hierin 26 Hefen.

• 1 vorh. Thm 2643

9 " Bd 2657

das übrige 00 H.

Der siegreiche
Königl. Preussische Feldzug
in Böhmen,

worinn vorzüglich
die große Schlacht
bey Prag

nach den wichtigsten Umständen
poetisch geschildert worden

von

einem Officier

vom Nettelhorstischen Regiment
entworfen.



Breslau, 1757.

28. 00





Vernimm, o Welt! Europa, höre,
Und zeichne dir den schnellen Lauf,
Von Friedrichs Ruhm, von Preussens Ehre,
Mit Ehrfurcht und Bewunderung auf,
Er kömmt, Er schlägt, Er siegt schon wieder,
Und bricht durch großmuthsvollem Muth
Des Stolzes aufaerlähne Wuth,
So wie sein Stahl der Feinde Glieder.
Ihr Enkel, glaubts, und sprecht, wenns eure Kinder lesen,
Noch nie ist ein Monarch dem Unsern gleich gewesen.

Raum öfnet Schnee und Eis, die schwer bedeckte Bahn,
So führt der größte Herr, sein Volk nach Böhmen an,
Man sieht die starke Macht sich ins Gevierte theilen,
Und jedes Haupt davon nach frischen Lorbern eilen.
Durchs Voigtland bricht der Fürst, der tapfre Moritz ein,
Doch, Bavern soll zuerst der Gegner Schrecken seyn,
Die rege Tapferkeit, sein oft geprüfter Degen,
Wird ihrer Frechheit bald den fernern Ausbruch legen.

Er rückt, er geht, er zieht auf ihre Schaaren los,
Hier hilft die Lage nicht, kein Berg ist ihm zu groß,
Und kein Verhach zu schwer, sie muthig anzufallen,
Der Brennen Felsenbrust kann nie zurücke prallen,
Da die Gerechtigkeit mit blöder Mißgunst sicht,
So scheuen sie den Tod, so wie die Kugeln nicht,
Und treiben Oesterreich, durch Wald, Gesträuch und Bäche,
Verwildert und verzagt, nach ihres Landes Fläche.

Flieht voller Bangigkeit, flieht, aber sagt dabei,
Daß Purpuratis Fall ein bloßes Vorspiel sey,
Es folgt bereits ein Zug von nie bezwungenen Helden,
Die euch den Untergang für euren Frevel melden,
Die Stütze unsers Staats, der ewige Schwerin,
Läßt sein geübtes Heer nach euren Feldern ziehn,
Souquee und Winterfeld erreichen eure Gränzen,
Und ihr erblickt beschämt der Preussen Waffenglänzen.

Betroffnes Bundeslau! gieb ja dein Magazin,
Das du vom Schweiß erpreßt, mit hangen Händen hin,
Doch wie, du willst dich noch bey unserm Angriff wehren?
Geduld, man wird dir bald die rechte Sprache lehren.
Wie ist es? wütender barbarischer Pandur?
Verläßt du denn so bald die dir vertraute Flur?
Nein, da man in euch setzt, so müßt ihr freylich laufen,
Und euren Durst nach Gold, zum Troste, Wasser saufen.

Inzwischen

Inzwischen rückt Schwerin, und auf sein weises Wort,
Der beyden Helden Chor, mit starken Schritten fort,
Da Friederich indeß für aller Wohlfahrt wachet,
und euch bey Leutmeritz so angst als bebend machet,
Ihr wittert, wie mich dünkt, bereits die nahe Schlacht,
Drum weicht ihr sorgsam aus, und nehmt euch wohl in Acht,
Ihr sucht euch bis nach Prag aus unsrer Faust zu winden,
Allein, der Himmel winkt, und weiß euch da zu finden.

Der feurig tapfre Greis, der unser Vater hieß,
Und euch bey Mollwitz sonst betrübt vom Kampfsplatz wies,
Eilt seinem König nach, er wird ihm näher kommen,
So ist euch denn die Luft, die freye Luft benommen,
Von beyden Seiten blizt, von beyden Seiten droht,
Die Vorsicht die uns schützt, dem Geize Flucht und Tod;
Das Wetter thürmt sich auf, die vollen Wolken brechen,
So kann die Gottheit sters gebrochnen Frieden rächen,

Wie soll ich wol den Sieg entwerfen?
Und wirst du meinen matten Geist
Bey dieser Unternehmung schärfen,
Damit er wirklich lebhaft heist?
O Navors! hilf dem schwachen Sohne,
Und wenn er denn natürlich schreibt,
So gib ihm zum Vergeltungslohne,
Daß er nicht länger müßig bleibt.

Dann will ich gern und willig sterben,
Laß mich nach emsigen Bemühn,
Nur noch einmal den Trost erwerben,
Dem größten Friedrich nachzuziehn.
Ach könnte Er mein Herze sehen,
Vielleicht, doch ein die Hofnung spricht,
Getrost, dein Wünschen wird geschehen,
Ein solcher Herr verstößt dich nicht.

Raum war der erste Schlag bey Reichenberg geschehn,
So eilt der bange Feind nach Liebenau zu gehn,
Der fluge Stahrenberg versucht zwar noch im Weichen,
Wo möglich, Bundeslau, zur Rettung zu erreichen,
Die Menge, die daselbst von vielen Vorrath steht,
Beschleunigt seinen Marsch, allein er kömmt zu spät,
Er muß ihn in Schwerins erfahrenen Händen leiden,
Will er sich anders nicht vom großen Heere schneiden.

Schleicht nur nach Prag zurück, mein Held wählt Benateck,
Sein Zug erfüllt bereits das ganze Land mit Schreck,
Man sieht die Prahleren mit ängstlichen Bemühn,
Nach dieser großen Stadt und ihren Mauern fliehen,
Die der erschollne Ruf von der verlohrenen Schlacht,
So sehr sie sich gebrüßt, bestürzt und wankend macht;
Wie wär es? sagt es mir, wenn wir auf eure Schanzen,
Vielleicht in kurzer Zeit, den schwarzen Adler pflanzen?

Joch

Jedoch bis jeko spricht ein Rest der Hoffnung nein,
Wohlan! so sollt ihr denn die ersten Zeugen seyn,
Man baut den vierten May die abgebrochne Brücken,
Und schaut das ganze Heer, den fünften vorwärts rücken.
Die Elbe hebt ihr Haupt, ihr nasses Haupt empor,
Fließt langsam und erstaunt, und huldigt unserm Chor,
Sie will sich sehnsuchtsvoll aus keinem Ufer wagen,
Und murrend darf sie kaum den Kern der Krieger tragen.

Verdienter Wartenberg, auch du beschließt den Lauf!
Du reißt das wilde Volk durch deinen Säbel auf,
Und baust dir durch dein Blut in Böhmens weiten Orten,
So wie in unsrer Brust, gewisse Ehrenpforten,
Auch dein Gedächtniß blüht, man schlacht bey deinem Grab,
Manch rothgekleidten Knecht des Raubgesindels ab,
Drum muß dein seltnes Lob, dein feuriges Verhalten,
Bey jedem, welcher denkt, in allen Segen walten.

Inzwischen da Schwerin den Feind ins Enge preßt,
Und immer vor sich treibt, nicht Luft noch Ruhe läßt,
Bricht unser König durch, und führt die schönsten Streiter,
Die sein Befehl bewegt, die hurtigen Begleiter,
Mit eigner höchster Hand bis hin nach Trebnitz an,
Wo Moritz zu ihm stößt, der die betretne Bahn,
Die zum Monarchen bringt, nach tausend Leichen zählet,
Die Tetschens Troß verlangt, und Zastrows Muth entseulet.

Hier

Hier läßt ein zahlreich Heer sich an der Eger sehn,
Und scheint den schnellen Fuß nach Brounens Wink zu drehn,
Es will sich, wie der Wahn und ihre Richtung scheinen,
Mit der gesammten Kraft, die ihm gehorcht, vereinen,
Bey Penitz lagert sich die ausgedehnte Last,
Doch auch im Augenblick wird gleich der Schluß gefaßt,
Den Morgen drauf zu gehn, man schlägt geschwind die Brücke,
Allein sie ziehen sich behursam still zurücke.

Belwaren und Budin wird kurz hernach erreicht,
Und da die Schüchternheit aus allen Winkeln weicht,
Und wir bey Karwatz ihr Magazin bekommen,
So wird der weiße Berg begierig eingenommen,
Die Moldau denn besetzt, bey Selz der Gang gewagt,
Erfreutes Brandenburg! dein frecher Gegner zagt,
Dein Friedrich zeigt sich schon voll kriegerischer Hitze,
Den Degen in der Faust an seines Heeres Spitze.

Es war der sechste May, o dreymal großer Tag!
Wo unser Wohl und Weh in einer Schaaale lag,
Wo Oestreichs stärkste Macht und überlegne Schaaren,
Zum Kampfe angestrengt, zum Würgen rüstig waren,
Was je die Stellungskunst zu einem Ausschlag kann,
Bringt Brounens Wachsamkeit mit weiser Vorsicht an,
Um dir den Sieg, o Mars! der nie erlegten Preussen,
Zum allererstenmal aus deiner Hand zu reißen.

Doch,



Doch, Herr! ein Blick von Dir, ein königlicher Blick,
Belebt Dein treues Volk, schützt Dein bewährtes Glück,
Man hört bereits den Knall, das fürchterliche Zeichen,
Zum Angriff und zur Schlacht, durch Luft und Wolken streichen,
Schwerin folgt solchen nach, er dringt durch Pötschernitz,
Bis Sterboholi fort, allwo ihm Dampf und Blitz,
Durch Graben und Morast, bey steiler Höh begegnen,
Und Kugeln ohne Zahl, stark zum Verderben regnen.

Ihr Flügel, welchen hier die stärkste Schanze deckt,
Da sich der linke Theil nach Ziskas Berge streckt,
Spent durch den hohlen Schlund der brüllenden Canonen,
Durch das gehackte Blei der blau gefärbten Bohnen,
Verwüstung, Feuer und Graus, selbst die Natur erblaßt,
Und thränt bey jeden Druck der losgebrannten Last,
Welch Wunder, wann sie auch das beste Fußvolk trennen,
Und unsre nicht sofort den Platz behaupten können!

Luzerne unser Zeit! wie nah scheint die Gefahr,
Doch Held, der in der That mehr als Luzerne war,
Du stehst, wenn Stuck und Bruch die festen Glieder splittern,
Und bleibst Dir immer gleich, wenn viele tausend zittern,
Dich schreckt der gähe Tod, das schnelle Sterben nicht,
Die innre Seelenruh erheitert Dein Gesicht,
Du lachst den Himmel an, und Dein gefesttes Wesen
Läßt uns den frohen Sieg aus Deinen Mienen lesen.

Auf, Söhne! ruft Schwerin, gedenkt an euren Eid,
Und was ihr Gott, dem Land und König schuldig seyd,
Folgt euren Vater nach, bringt seine grauen Haare,
Die mancher Lorbeer ziert, nicht noch mit Gram zur Bahre,
Erwägt so manchen Sieg, und zählt so manche Schlacht,
Die eure Pflichten reizt, und euch unsterblich macht,
Und segt : : hier nimmt er selbst die erste von den Fahnen,
Um sich den Weg zum Sieg, so wie zur Gruft, zu bahnen.

Er geht, doch nein, er eilt, auf sein erhabnes Wort,
Rückt der beherzte Kern versuchter Mannschafft fort,
Der redlich brave Solz folgt ihm von einer Seiten,
Und will den großen Mann bis in sein Grab begleiten.
Wie rühmlich ist sein Trieb? der erste Marschall fällt,
Und Solz fällt neben ihn, doch fällt er wie ein Held,
Der ewige Schwerin erblaßt und sinkt darnieder,
Und giebt den großen Geist dem höchsten Ursprung wieder.

Wer so stirbt, der stirbt nie, sein allerletzter Blick
Strahlt theils der Gottheit zu, und theils auf uns zurück,
Der letzte Seufzer steigt zu unermessnen Höhen,
Ein solcher Seufzer muß in die Erfüllung gehen.
Erbebe, stolzer Feind! der tapfere Fouquée,
Vom innern Schmerz gerührt, verbeißt sein eignes Weh,
Ersteigt die Batterie, erobert deine Stücke,
Und schlägt die Grenadiers mit starker Faust zurücke.

Zugleich

Zugleich bringt Werners Arm in die Geschwader ein,
In Leute, die gestählt und gar gepanzert seyn,
Wie klüglich weiß er sich auf ihren Trug zu schwenken,
Wie hitzig wird er ihn nicht bald zum Weichen lenken.
Chef, dem das Regiment mit deinem Belling ehrt,
Die That, die ihr verübt, macht euch gedoppelt wehrt.
Wie klärllich zeigt sich nicht, daß ihr nicht bloß zum Morden,
Zum Plündern und zum Raub bey uns gestiftet worden.

Der starke Curasier vom edlen Zorn erhitzt,
Bricht nun zum drittenmal, da Dampf und Feuer blizt,
In ihrer Reuter Schwarm, wirft die geschloßne Glieder,
Mit löwengleicher Kraft zu hunderten darnieder,
Sprengt die gepresste Junst, er sprengt sie, und sie schieht,
Der Streich, der nicht umsonst nach ihren Hälsen zieht,
lernt sie die Wichtigkeit von jedem Hiebe fühlen,
Und muß den trocknen Durst im rothen Saftē kühlen.

So gieng es ohngefehr bey dem linken Fliegel her,
Der Sieg, den wir erkämpft, war blutig, hart und schwer,
Wie mancher brave Mann hat nicht sein theures Leben
Für seinen Friederich mit Freuden aufgegeben!
Ein Amstel ist erblaßt, ein Kursel ward verwundet,
Ja selbst den Hautcharmoy, der heldenmüthig stund,
Sieht sein getreues Blut aus ofnen Adern fließen,
Und Holfstein muß es ganz für unser Wohl vergießen.

Vollkommner Winterfeld! wer sicht, wer schlägt dir nach?
Dir, der so oftermals der Feinde Hochmuth brach,
Du, den das ganze Heer, so wie dein König schähet,
Du wirst zwar ebenfalls durch einen Schuß verletzet,
Allein die Vorsicht hört der heißen Regung Lauf,
Sie hebt dich unsern Flehn und unsern Wünschen auf,
Und schenkt den Menschenfreund, den würdigsten Soldaten,
Dem besten Herrn der Welt zum Schutze seiner Staaten.

Inmittelst, da man hier den Wahlplatz schon behaupt,
Und der entlaufne Feind vor Angst und Beben schnaubt,
Hält noch ihr Centrum fest, noch wird in ihrer Mitten
Mit kühner Nachbegier und strengen Wuth gestritten:
Ein jeder Schritt spritzt Blut, sie stehn aus Maseren,
Und zeigen, was die Wuth und die Verzweiflung sey,
Und wollen, ehe sie das Feld besiegt verlassen,
Zuvor das äußerste zu ihrem Endzweck fassen.

Doch alles ist vorbey, ihr sollt geworfen seyn,
Mein Bevern dringt in euch und eure Ordnung ein.
Wie schleunig wird er euch nach sieggewohnten Ringen,
Durch euer Lager selbst bis nach Michele zwingen.
Schon wankt, schon öfnet sich die vollgestopfte Zahl,
Er folgt, man fällt zugleich den aufgesteckten Stahl,
Und treibt durch dessen Stoß ergrimmt erbohte Seelen,
Mit ächzenden Geschrey aus ihres Leibes Hölen.

Indessen

Indessen steht mein Held, wie kein Monarch noch stand,
Kein Alexander hielt, kein Cäsar überwand,
Von denen Beyderseits der bloße Name schreckte,
Und den gefärbten Sand mit bleichen Cörpern deckte,
Sein unvergleichlich Herz, das nie ein Sturm bewegt,
Die wahre Majestät, die in ihm eingeprägt,
Muß jedem, dem sie leucht, in Worten und Geberden,
Ein Vorspiel, und dabey das erste Muster werden.

Er winkt, wer dürfte nicht den großen Wink verstehn,
Und Kugeln, Tod und Gruft, mit Lust entgegen gehn?
Wer hätte nicht den Stolz, den Vorzug zu erwerben,
Vor seinem Angesicht, in seinem Dienst zu sterben?
Er Selbst stellt Seine Brust Gefahr und Feuer bloß,
Er Selbst bricht mit uns durch, Er Selbst bricht mit uns los.
O Allmacht! laß uns eh vor unsern Held erkalten,
Und deinen Schutzgeist nur bey den Gefalbnen halten!

Der Himmel hört den Wunsch. Wie manch verirrtes Vley
Fährt um und neben Ihn, doch pfeiffend nur vorbei,
Es schon, und schon mit Recht die königlichen Brüder,
Reißt ganze Jüge hin, doch ehrt es ihre Glieder.
Der große König nimmt des Gegners Schanzen ein,
Der hohe Heinrich schlägt, die Flucht wird allgemein,
Sie lassen Zelt, Gewehr und aufgethürmte Leichen,
Zum Merkmahl des Verlusts und unsern Siegeszeichen.

Durchlauchter Ferdinand! wie sehr hat dich die Schlacht
Von neuem wiederum um uns verdient gemacht,
Du suchtest, ohngeacht der Menge von den Hügeln,
Die linke unsers Feinds so klug zu überflügeln,
Und greiffst mit solcher Macht in ihrer Seite an,
Daß er, da du ihm drängst, nicht mehr bestehen kann,
Und denn so jagst du ihn nach schattichten Gebüschten,
Den sichern Säbelstreich der unsern zu entwischen.)

So schließt sich dieser Tag, o größter Friederich!
Elysien zum Trost, zu Oestreichs Furcht für Dich.
Ein nie gefehlter Schluß ließ solch ein Wunder hoffen,
Wie herrlich ist es nicht erfüllt und eingetroffen?
Der rechte Flügel wich, er floh zur Sazava,
Die Mitte schlich ihn nach, da Dich der andre sah,
So muß er sich sofort verworren abwärts theilen,
Und nach der Moldau zu in vollem Laufe eilen.

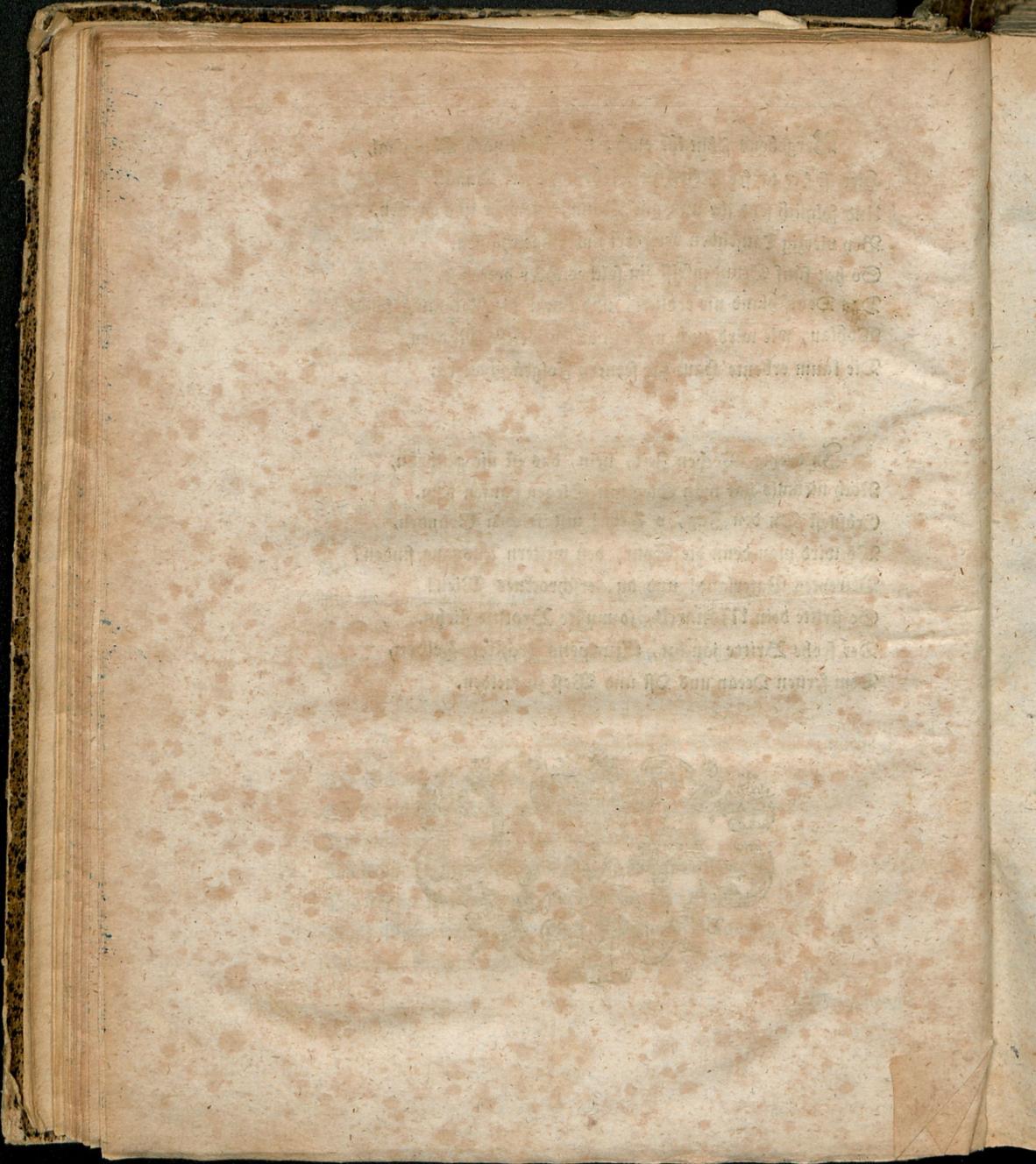
Doch, Herr! wenn Sturz und Fall der schwachen Menschlichkeit
Die Ueberlegung raubt, mit Uebereilung dräut,
So kannst Du Deinen Witz und Dein erhabnes Denken,
Auf jeden Gegenstand, auf jede Lage lenken.
Du selbst besetzt den Fluß, wohin ihr Sinn gericht,
Sie kehren staunend um, und drehen ihr Gesicht
Nach Prags erschütterten und aufgemachten Thoren,
In deren Gegenwart sie Muth und Feld verlohren.

Vergebens

Vergebens seht ihr euch; und strebt nach Königsaal,
Hier ist der tapf're Keith zu Wehrung eurer Quaal,
Und folg'lich seyd ihr nun mit Mann, Gewehr und Rossen,
Bey vierzig Tausenden versperrt und eingeschlossen.
So hat fünf Stundenfrist ein solches Heer getrennt,
Das Deutschland nie erblickt, und kaum die Rechnung kennt.
Wohlan, wie wird euch nicht in diesen weiten Mauern,
Die kaum erbeute Haut für fernern Folgen schauern.

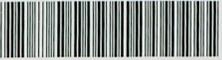
In dreyer Wochen Zeit, nein, das ist nie geschehn,
Noch niemals hat man Sieg mit Siegen häufen sehn.
Eröffnest Du den Zug, o Herr! mit solchen Gründen,
Wo wird man denn die Spur, den weitem Ausgang finden?
Befreytes Vaterland! und du, erschrocknes Wien!
So stritte dein Monarch, so mußte Bräune fliehn.
Der frohe Britte jauchzt, Europens größt'n Helden,
Dem fernem Ocean und Ost und West zu melden.





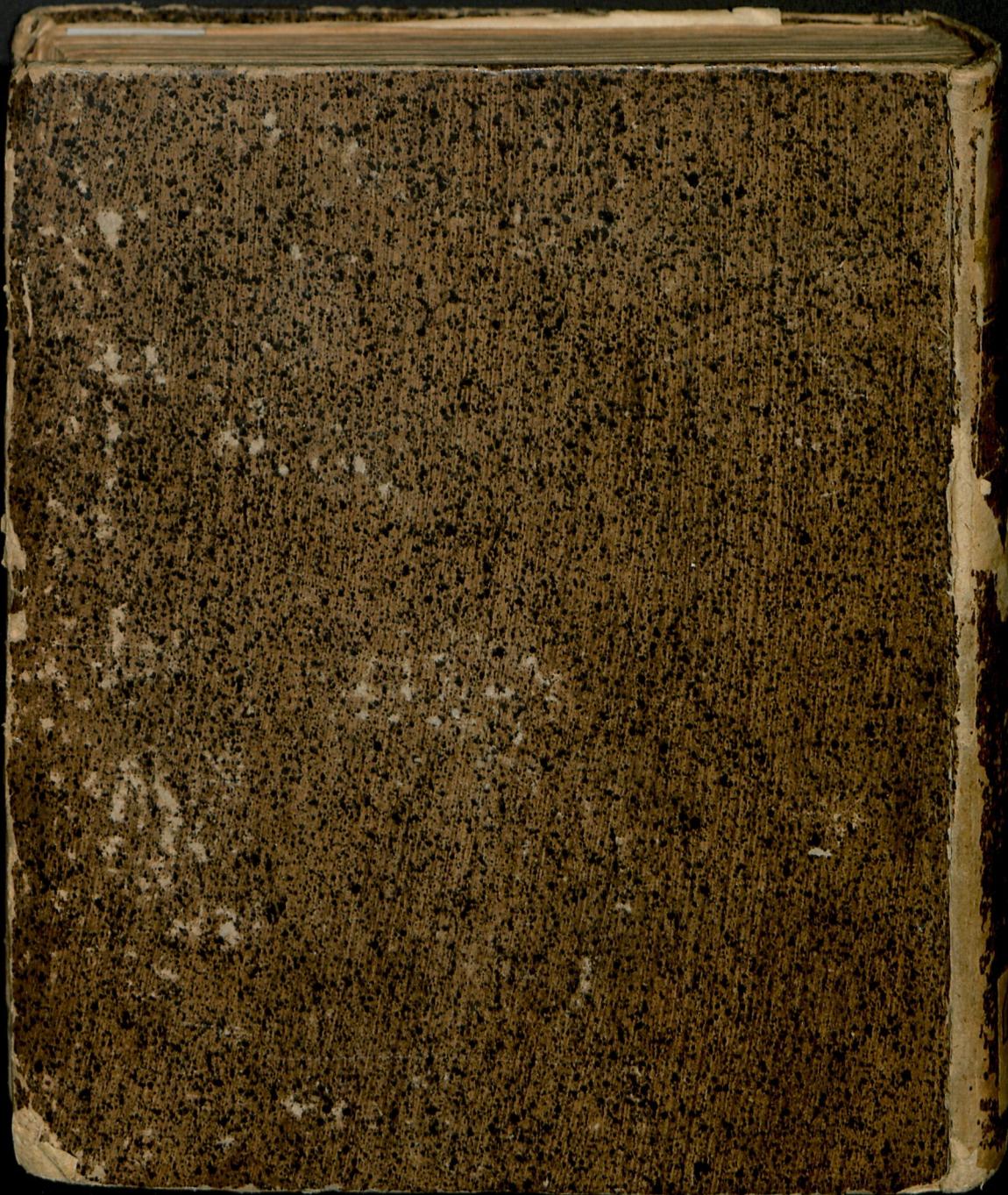
Nf 1100 t

ULB Halle 3
002 163 128



f.
sb





Der siegreiche
Königl. Preussische Feldzug
in Böhmen,

worinn vorzüglich

die große Schlacht
bey Prag

nach den wichtigsten Umständen

poetisch geschildert worden

von

einem Officier

vom Nettelhorstischen Regiment
entworfen.



Breslau, 1757.

